



DOK Bildung Schulmaterial

BRUDER JAKOB

Mit seinen Schulvorstellungen bietet DOK Leipzig Lehrer/innen die Möglichkeit, sich gemeinsam mit ihren Schüler/innen ausgesuchte Dokumentarfilme im Kino anzuschauen.

Das Vermittlungskonzept von DOK Bildung besteht aus drei Teilen:

- Schulvorbereitungsstunden vor der Vorführung in den Schulklassen
- Begleitmaterialien, die den Lehrer/innen eine individuelle Vor- und Nachbereitung ermöglichen
- Vorführung mit anschließender Diskussion mit den Filmemacher/innen

Mehr Informationen zu den Vermittlungsangeboten von DOK Leipzig finden Sie unter www.dok-leipzig.de.
DOK Bildung wird gefördert von der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM).

Herausgeber
DOK Leipzig
Leipziger Dok-Filmwochen GmbH
Katharinenstr. 17, 04109 Leipzig
Tel.: +49 (0)341 30864-0
Fax: +49 (0)341 30864-15
info@dok-leipzig.de
www.dok-leipzig.de



Bruder Jakob

Regie: Elí Roland Sachs

Land: Deutschland 2016

Dauer: 92 min

Website: www.elirolandsachs.com

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

Klassenstufe: ab 9. Klasse

Themen: Sinnsuche, Toleranz, Religion, Ideologie, Identität, Islam, Familie

Unterrichtsfächer: Gemeinschaftskunde, Religion, Ethik, Politik, Kunst, Deutsch

Über den Film

„Bruder Jakob“ erzählt die Geschichte eines jungen Mannes auf der Suche nach einer Religion, die seinem Leben Sinn gibt. Sein Bruder Elí, der Regisseur dieses Films, begleitet ihn dabei. Mit 23 Jahren wendet sich Jakob dem Islam zu und gerät, zunehmend radikalisiert, in Konflikt mit Freunden und Familie, die seinem neu gefundenen Glauben und dem Eifer, mit dem Jakob ihn vertritt, mit Unverständnis, ja Ablehnung begegnen.

Elí Roland Sachs dokumentiert in Beobachtungen und Gesprächen, wie sich Jakob und dessen religiöse Ansichten im Laufe der Zeit wandeln. Dabei gelingt ihm nicht nur ein sehr persönlicher Filmdialog mit dem Bruder, sondern auch eine differenzierte Reflexion gesellschaftlicher Debatten um Religions- und Meinungsfreiheit, um Fremdes und Vertrautes, um den schmalen Grat zwischen ersehntem spirituellen Halt und gefährlicher ideologischer Vereinnahmung.

Über den Regisseur

Elí Roland Sachs wurde 1985 in Göttingen geboren. Er wuchs im Senegal, in Ruanda,

Botswana und Kamerun auf. Von 2007 bis 2013 studierte er an der Kunsthochschule für Medien Köln und spezialisierte sich auf Dokumentarfilmregie und Kamera. Im Jahr 2011 absolvierte er ein Auslandssemester an der Escuela Internacional de Cine y Televisión in San Antonio de Los Baños auf Kuba. Seit 2013 ist er freischaffend als Kameramann und Regisseur tätig. 2014 gründete er zusammen mit Markus Lenz das Dokumentarfilmkollektiv DOKOMOTIVE und erhielt das Mediengründerstipendium NRW 2015.

Filmografie als Regisseur:

Bruder Jakob (2016)

Atemwege (2013)

12 y Malecón, Habana (2012)

Visionen einer Vision (2011)

Hintergründe zum Film

Die Eingangssequenz des Dokumentarfilms „Bruder Jakob“ ist düster und ein wenig unheimlich. Ein Auto fährt nachts über unwegsames Gelände langsam auf die Zuschauer zu. Zunächst sind nur die grellen Scheinwerfer zu sehen. Im letzten Moment huscht ein Fuchs zur Seite. Aus dem Off liest eine junge männliche Stimme den Anfang eines Briefes, der mit folgenden Worten beginnt:

„Bruder Elí, schläfst Du noch? Was ist mit dem Islam, mein lieber Bruder? Ich habe Dich schon so oft eingeladen und Du reagierst nicht. Hast Du überhaupt Interesse? Oder bist Du grundsätzlich abgeneigt? Es kann Dir doch nicht gleichgültig sein, dass Dein Bruder überzeugt davon ist, dass Du, wenn Du in Deinem jetzigen Zustand als Leugner der Wahrheit stirbst, für alle Ewigkeiten in die Hölle kommst!“

Mit diesem kurzen Textzitat sind Thema und Ton des Films gesetzt. Im Mittelpunkt steht Jakob, der jüngere Bruder des Dokumentarfilmregisseurs Elí Roland Sachs.

2010 konvertiert Jakob mit 23 Jahren überraschend zum Islam. In der folgenden Zeit versucht er immer wieder, Freunde und

Familienmitglieder davon zu überzeugen, es ihm gleichzutun.

Jakobs Hinwendung zum Islam verläuft in aller Stille. Als er 2009 während eines Hippietreffens in Marokko zufällig auf eine englische Ausgabe des Korans stößt, fängt er an, sich mit der ihm bisher unbekanntem Religion auseinanderzusetzen. Mehr als anderthalb Jahre lang beschäftigt er sich mit dem Islam und beginnt, sein Leben gemäß den muslimischen Lehren zu ändern. Statt wie vorher durch Clubs zu ziehen, zu kiffen, aufzulegen und mit seinen Mitbewohner/innen über Gott und die Welt zu philosophieren, ist Allah von nun an allgegenwärtig. Anders als in vielen Erlebnisberichten junger Konvertiten, die durch charismatische Prediger "auf den rechten Weg gebracht" werden oder sich an eine bestehende muslimische Gemeinde binden, vollzieht Jakob diese Wandlung ganz für sich allein.

Salafismus – Reizthema oder Quelle eines neuen Lebenssinns

Jakob versucht, das eigene Umfeld mit seiner Begeisterung für den Islam anzustecken. Voller Sendungsbewusstsein wendet er sich an Freunde und Familie, schreibt Rundmails mit Koran-Zitaten an alle, die ihm nahe sind. Selbst die zehnjährige Tochter seines Patenonkels bleibt von diesen manipulativen Nachrichten nicht verschont. Anders als gehofft führt sein missionarischer Eifer allerdings nicht zu größerer Nähe, sondern zu wachsender Entfremdung zwischen ihm und seinen Nächsten. Freunde, die zunächst an eine vorübergehende Phase glauben, führen lange Diskussionen mit ihm. Doch er lässt sich nicht von seinem Weg abbringen und verhält sich – aus ihrer Sicht – immer abwegiger. So verweigert er sich zum Beispiel Gesprächen mit seiner Mitbewohnerin, nur aufgrund ihres Geschlechts. In seiner Euphorie scheint Jakob sich nicht bewusst zu machen, dass sein Dogmatismus einen Keil zwischen ihn und weite Teile seines sozialen

Umfelds treibt.

Als er sich schließlich dem Salafismus zuwendet und damit genau der Ausprägung des Islam folgt, die im Westen als besonders radikal und extremistisch gilt, ist für viele Freunde und Bekannte der Moment erreicht, in dem kein Gespräch mehr möglich scheint. Reale und virtuelle Kontakte werden abgebrochen, Einladungen werden zurückgezogen, selbst wenn die Gäste schon angereist sind, Diskussionsangebote werden unumwunden ausgeschlagen. Trotz dieser drastischen Reaktionen scheint Jakob auszublenden, wie umstritten der Salafismus in seiner Umgebung ist. Für ihn fügt sich diese strenge Form des Islam wie ein bisher fehlendes Puzzleteil in sein Leben ein und liefert religiöse Antworten auf Fragen, die bisher ungeklärt blieben. Er nimmt sich das Recht heraus, den Salafismus nicht mit Terror und Gewalt zu verbinden, sondern die Religion ausschließlich als spirituelle Offenbarung zu betrachten.

Der Großteil der ihm vertrauten Menschen weigert sich aber, diese Unterscheidung zu treffen. Auch seiner Familie fällt die Differenzierung zwischen medialen Klischees über Moslems und Salafisten und dem, was Jakob wirklich sagt und tut, schwer. Einige Verwandte meiden jede Begegnung mit ihm, andere ringen um Verständnis. Seine greise Großmutter wünscht sich, "dass er mir all das so erklärt, dass ich es verstehen kann." Seine engsten Familienmitglieder bleiben ihm trotz aller Schwierigkeiten zugewandt. Vor allem Elí verbringt viel Zeit mit Jakob und erkundet den Islam mit ihm gemeinsam – zumindest so weit, wie er das als "Ungläubiger" tun kann.

Bruder oder Beobachter?

Für den großen Bruder Elí, der in dieser Zeit bereits Film studiert, ist klar, dass er die Entwicklungen in Jakobs Leben gern mit

der Kamera begleiten würde. Zunächst ist Jakob damit einverstanden. Diese Offenheit schwindet aber, je länger er sich mit dem Islam beschäftigt. Er gelangt zu dem Schluss, dass er sich von weltlichen Zerstreungen wie Musik und Film ab sofort gänzlich fernhalten will. Die Frage, ob Musik und Film "halal" sind, wird je nach Auslegung der Quellen unterschiedlich beantwortet. Als frisch konvertierter Salafi neigt Jakob der strengen Auslegung zu und bittet seinen Bruder deshalb, das Filmen einzustellen.

Der junge Filmemacher weiß, dass er sich dieser Bitte nicht widersetzen kann. Es würde unweigerlich zum Kontaktabbruch führen. Also beendet Elí die Dreharbeiten, weil ihm der familiäre Zusammenhalt wichtiger ist als das Filmprojekt. In den folgenden vier Jahren lebt Jakob sein Leben also ohne die Kamera des Bruders. Trotzdem findet Elí einen Weg, auch diese Zeit zu dokumentieren. Freunde und Familie berichten über Jakobs Wandlungen als Gläubiger und als Persönlichkeit. Ehemalige WG-Mitbewohner zitieren aus hin und her gehenden E-Mails, in denen die zunehmende Entfremdung zwischen den einst engen Vertrauten deutlich wird. Vor allem das erste Drittel des Films wird von diesem Material dominiert, das uns Jakob fast ausschließlich mit den Augen anderer sehen lässt.

Ist Religion wirklich Privatsache?

Wie andere Muslime stellt auch Jakob fest, dass sich viele Menschen aus Mangel an persönlichen Erfahrungen mit dem Islam stark an medialen Bildern und Klischees orientieren. Seitdem Terrororganisationen wie El Kaida, IS und Boko Haram ihre Taten mit ihrem Glauben begründen, haben sich die Vorurteile gegen Muslime vervielfacht. Besonders Konvertiten wie Jakob haben mit dem Vorwurf zu kämpfen, sie würden mit dem Terror sympathisieren.

Die Tatsache, dass die überwältigende Mehrheit aller Anhänger des Islam weltweit Terror und Gewalt ablehnt und viele Muslime, die als Flüchtlinge nach Europa kommen, selbst auf der Flucht vor radikal-islamischen Extremisten sind, findet im aufgepeitschten gesellschaftlichen Diskurs oft zu wenig Beachtung. Erschwerend kommt hinzu, dass Jakob sich nicht nur als Muslim, sondern als Salafi bezeichnet, ein Begriff, der in der Öffentlichkeit inzwischen fast als Synonym für "islamistischen Extremismus" gebraucht wird. Jakob betritt also ungewollt ein Diskussionsfeld, in dem es von Vorurteilen nur so wimmelt. Es ist auffällig, dass er sich von diesen Rahmenbedingungen in seinem Handeln in keiner Weise beeinflussen, geschweige denn beirren lässt. Damit nimmt er eigentlich nur auf ganz selbstverständliche Weise für sich in Anspruch, was in einer dezidiert säkularen Gesellschaft als Norm gelten sollte: Religion ist Privatsache.

Die Kopftuchdebatte

Ganz ähnlich argumentiert auch Jakobs Ehefrau Kathrin, ebenfalls eine deutsche Konvertitin, im Hinblick darauf, dass sie sich verschleiert. Dennoch kommt es zu einem Eklat, als sie mit Jakob zu einem Familientreffen fährt und dem Paar deutlich gemacht wird, dass ihre Anwesenheit nicht erwünscht ist. Während Jakob angesichts der offenen Ablehnung, die ihnen entgegenschlägt, zu resignieren scheint, ergreift Kathrin das Wort und beschreibt ihre Gefühle:

"Es ist gar nicht mein Wunsch, mich schwarz anzuziehen. [...] Es ist einfach mein Wunsch, mich zu bedecken. Aber ich habe keine andere Kleidung und ich trage deshalb dieses. Ich habe kein anderes Gewand, das irgendwie gesellschaftstauglicher ist. [...] Ich habe diesen Anspruch, meinen Glauben leben zu können und mich bedecken zu dürfen. So wie andere sich nackt ausziehen, möchte ich mich bedecken dürfen und mich trotzdem respektiert und willkommen fühlen in dieser Welt."

Die sich anschließende Debatte mit Jakobs Patenonkel zeigt, dass das Kopftuch von vielen Außenstehenden keineswegs als ein gewöhnliches Kleidungsstück, sondern vielmehr als Ausdruck einer Weltanschauung wahrgenommen wird. Weil Frauen anderswo gezwungen sind, sich zu verhüllen, könne er der verschleierten Kathrin nicht unbefangen gegenüber treten, argumentiert der Onkel. Kathrin hingegen betont, dass sie all denen, die sich von ihrem schwarzen Schleier (sie trägt einen El-Amira, der nur das Gesicht unbedeckt lässt) provoziert fühlen, gern ein Stück entgegenkommen würde, indem sie sich bunter kleidet. Leider fehle es ihr bisher an der passenden Garderobe, erzählt sie unter Tränen.

Die rechtliche Situation – "Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden"

In Deutschland garantiert das Grundgesetz sowohl Glaubensfreiheit als auch Meinungsfreiheit. Gleichzeitig können diese grundlegenden Rechte nur funktionieren, wenn die Freiheit des Einen dort endet, wo die Freiheit des Anderen beginnt. "Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden", heißt es bei Rosa Luxemburg – ein Zitat, das mittlerweile zum geflügelten Wort wurde. Wer für sich selbst also Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit reklamiert, muss beides auch seinem Gegenüber zugestehen. Wo genau die Grenzen zwischen der eigenen Freiheit und der Freiheit des Gegenübers verlaufen, muss im täglichen Miteinander immer wieder ausgehandelt werden.

Die Diskussion zwischen Jakob, seiner Frau Kathrin und dem Patenonkel ist ein gutes Beispiel für einen solchen Aushandlungsprozess, auch wenn er nicht mit einer klaren Einigung endet. Allein die Tatsache, dass die drei miteinander sprechen, statt wortlos auseinanderzugehen, ist ein Erfolg und wird dazu beitragen, dass sie die Grenzen ihres

"Verhandlungspartners" beim nächsten Aufeinandertreffen besser einschätzen können. An anderer Stelle hat Jakob diese Grenzen sehr viel deutlicher überschritten. Seine missionarischen E-Mails, die er direkt nach seiner Konversion zum Islam relativ wahllos an Freunde und Bekannte schickte, gestehen den Empfängern nicht die Freiheit zu, auch weiterhin als "Ungläubige" zu leben. Obwohl er sich das lange nicht eingesteht, kommt er in einem resümierenden Gespräch mit seinem Bruder schließlich doch zu der Überzeugung, dass es auch in diesem Fall besser gewesen wäre, sich an den von ihm selbst angemahnten Grundsatz zu halten: Religion ist Privatsache.

Auf der Suche nach neuen Horizonten

Als Jakob nach fünf Jahren als gläubiger Muslim schließlich spürt, dass der Islam seinen Ansprüchen an ein von Sinn und Spiritualität erfülltes Leben nicht vollständig genügt, beginnt für ihn eine Zeit des Zweifelns. Er reagiert auf die eigenen Ängste, indem er intensiv betet und liest und entdeckt mit dem Bahaitum eine Glaubensrichtung, die wie kaum eine andere darauf ausgerichtet ist, verschiedene Religionen zu vereinen und die Vielfalt der religiös geprägten Gottes- und Lebensvorstellungen nicht als Bedrohung, sondern als Reichtum zu empfinden.

Jakob selbst sieht sein Bekenntnis zur Bahai-Religion nicht als Abkehr vom Islam, sondern als Weiterentwicklung des eigenen Glaubens. Obwohl er ahnt, dass sein muslimisches Umfeld diesen Schritt anders bewerten wird, besucht er nach seiner erneuten Konversion noch einmal seine Moschee und den Imam, der ihn viele Jahre lang begleitet hat. In der muslimischen Gemeinde erlebt er ganz unterschiedliche Reaktionen. Sie reichen von Sprachlosigkeit bis hin zu scharfer Kritik – und gleichen damit ironischerweise dem abwehrenden Verhalten,

das sein Bekenntnis zum Islam bei deutschen Freunden und Verwandten hervorrief.

Doch dieses Mal reagiert Jakob anders. Das Sendungsbewusstsein und die Unbedingtheit, die seine Konversion zum Islam für sein Umfeld zu einer Herausforderung werden ließen, fehlen völlig. Hinzu kommt die Tatsache, dass er sich mit dem Bahaitum für eine sehr integrativ angelegte (und in Deutschland weitgehend unbekannt) Religion entschieden hat, die nicht annähernd so stark polarisiert wie der Salafismus.

Die formale Gestaltung

Das Leben schreibt das Drehbuch

Regisseur Elí Roland Sachs weiß, dass sein Film keinem Drehplan folgen kann, denn zu Drehbeginn ist nicht einmal ansatzweise vorzusehen, wie Jakobs Entwicklung verlaufen wird. Dramaturgie und Drehzeit sind also zunächst nicht kalkulierbar. Im Vordergrund steht das Ziel, die Wandlungen seines Protagonisten umfassend, aber gleichzeitig so wenig invasiv wie möglich zu verfolgen. Solange Jakob sich in der Öffentlichkeit bewegt, ist die Anwesenheit eines kleinen Filmteams weitgehend unproblematisch. Sogar in der Moschee kann Elí Roland Sachs ohne Einschränkungen filmen. Je privater und emotionaler aber die Gespräche zwischen den Brüdern werden, desto weniger ist es denkbar, sie vor den Augen und der Kamera eines mehrköpfigen Teams zu führen. Deshalb entscheidet sich der Regisseur immer wieder dafür, allein zu drehen. Aus diesem Grund ist Elí Roland Sachs in manchen Szenen, etwa beim ersten Gespräch mit der Großmutter an ihrem Bett, mit Kopfhörern zu sehen, mit denen er selbst den Aufnahmeton kontrolliert.

Der fertige Film kombiniert Material aus ganz unterschiedlichen Aufnahmesituationen: Es gibt Mitschnitte, von denen nur die Tonspur Verwendung findet, Szenen, die mit großem und andere, die mit kleinem Team

aufgenommen wurden, geplante Interviews und spontan mitgefilmte Ereignisse. Es gibt alte Filme aus dem Familienarchiv und diverse Nachtaufnahmen aus verschiedenen Kontexten, die zur Bebilderung der dienen. Eine Sonderstellung nehmen die Aufnahmen von Jakobs Hochzeit ein. Obwohl sie in der Zeit stattfindet, in der sich Jakob dem Film verweigert, drückt ein Mitglied der muslimischen Gemeinde seinem Bruder Elí während der Zeremonie die gemeindeeigene Videokamera in die Hand und bittet ihn, den Moment festzuhalten. So enthält "Bruder Jakob" schließlich doch Bilder der Hochzeit, gedreht mit Amateurfilm-Ausrüstung.

Eine Annäherung in drei Schritten – Die Struktur des Films

Der Regisseur hat das disparate Material in drei Kapiteln geordnet. Im ersten Drittel des Films wird Jakob ganz bewusst nur durch die Augen von Freunden und Verwandten gezeigt. Er selbst ist nur einmal sehr kurz am Anfang zu sehen – sein Bild bleibt verschwommen und fremdbestimmt. Nach dieser Exposition ist es so gut wie unmöglich, Jakob unabhängig von all den auf ihn projizierten Klischees und Vorurteilen wahrzunehmen.

Erst im zweiten Abschnitt des Films wird Jakob als Mensch aus Fleisch und Blut richtig greifbar. Er schildert mit seinen eigenen Worten den Entfremdungsprozess von seiner WG und sein Eintauchen in die muslimische Welt Berlins. In einer langen Einstellung sehen wir ihn und seine Frau im schwarzen Gewand und mit verhülltem Gesicht durch einen Park gehen. Sie wirken gelöst und entspannt. Ein ganz normales junges Paar auf einem Spaziergang – wenn da nur nicht der Schleier wäre. In diesem Kapitel wird Jakob als facettenreicher Sinnsucher erkennbar, der nie den leichtesten Weg wählt. Hier wird auch deutlich, warum er sich nach einiger Zeit nicht mehr nur als Muslim, son-

dern als Salafist begreift. Für ihn ist der Salafismus nicht Ausdruck einer politischen Orientierung, sondern schlicht und einfach der "unverfälschte" Islam. Er empfindet die strengen Regeln und Verhaltensvorgaben als Erleichterung. Es tut ihm gut, sich einer höheren Macht unterzuordnen und damit die eigenen Zweifel zu beruhigen. Im Zentrum des zweiten Filmabschnitts steht das Familientreffen, bei dem Jakob und seine Frau auf Mehrheitsbeschluss der Verwandten "ausgeladen" werden. Weder Jakob noch Kathrin gelingt es in der sich daraus entwickelnden Diskussion um Grenzen und gegenseitige Erwartungen, ihre eigenen religiösen Ansprüche mit denen der säkular geprägten Gesellschaft zusammenzubringen. Dabei würde sie, so sagt Kathrin, ihrer Umgebung gern entgegenkommen, hat aber das Gefühl, dafür ihren Glauben verraten zu müssen.

Im dritten und letzten Teil des Films werden wir Zeuge einer erneuten inneren Wandlung. Jakob entwickelt sich vom strenggläubigen Salafi wieder zum Suchenden. Im gleichen Maße, in dem ihm der Glaube abhanden kommt, wächst seine Angst vor Allah. Bei einem Besuch bei seiner Großmutter erzählt er zum ersten Mal davon, dass er mit der Bahai-Religion eine neue Form der Spiritualität für sich entdeckt hat. Ohne weitere Erklärungen bleiben die Gründe dafür zunächst rätselhaft. Als Kathrin in der nächsten Szene mit einem das Gesicht verdeckenden Niqab vor die Kamera tritt, fürchtet man zunächst, die religiöse Radikalisierung der beiden habe sich noch gesteigert. Diese Sorge erweist sich als unbegründet: lachend nimmt die junge Frau den Schleier ab und faltet ihn sorgfältig zusammen. Mit diesem Kapitel, so zeigt uns die Szene, haben Kathrin und Jakob abgeschlossen – auch wenn beide betonen, wie wichtig die intensive Phase des Salafismus für sie war. Ab jetzt folgen sie nicht mehr den strengen Regeln des Islam, sondern nur noch ihren Herzen –

und die schlagen inzwischen für die deutlich tolerantere Bahai-Religion.

Während diese Wendung von ihren Familien und Freunden grundsätzlich positiv aufgenommen wird, sind die muslimischen Glaubensbrüder entsetzt. In einem erzählerischen Nachtrag begleitet das Filmteam Jakob zu seiner Moschee und dokumentiert die unterschiedlichen Reaktionen auf seine erneute Konversion. Ungeachtet der Tatsache, dass Jakob selbst seine religiöse Neuorientierung als Weiterentwicklung begreift und davon ausgeht, dass der Islam im Bahaitum aufgeht, sehen die Mitglieder der muslimischen Gemeinde in ihm nun den Irregeleiteten, der sich vom wahren Glauben entfernt hat.

Die Traumerzählung

Der schwierige Weg zum Glauben spiegelt sich nicht nur in Gesprächen und dokumentierten Ereignissen, sondern auch in Elís Traumerzählung, die sich durch den gesamten Film zieht. Der Regisseur schildert darin einen Albtraum, in dem er sich zunächst alleingelassen in der Hölle befindet, sich aus der bedrohlichen Situation befreien kann, um sich schließlich gemeinsam mit seinem Bruder auf den Weg zu machen.

Die Traumerzählung greift die Geschichte der Entfremdung und Wiederannäherung der Brüder auf poetische Weise auf. Indem Elí Roland Sachs diese Ich-Perspektive und damit seine eigenen Ängste und Hoffnungen einfließt, strukturiert und kommentiert er die Filmerzählung. Gleichzeitig setzt er ein auditives Gegengewicht zu Jakobs großer visueller Präsenz. Mit diesem Kunstgriff führt sich der Regisseur, der sonst kaum selbst im Bild zu sehen ist, als teilnehmenden, emotional eingebundenen Dialogpartner ein. Ohne diese künstlerische Entscheidung wäre "Bruder Jakob" eher ein Porträt als ein "Bruder-Film" geworden. Mit dem Traum schließt sich dramaturgisch der Kreis der Erzählung, genauso wie sich die Brüder

am Ende des Films umarmen.

Den eigenen Ton finden – Der Einsatz von Musik

Die Musik spielt nicht nur im Film eine wichtige Rolle, sondern hat auch das bisherige Leben des Protagonisten stark geprägt. Jakob ist ein hochgradig musikalischer Mensch, sang schon als Junge in einem Chor, spielte Klavier, machte später Hip-Hop und legte auf. Musik, das schien ihm sicher, war Teil von etwas Großem und Heiligem. Nach der Konversion zum Islam gab er sie für lange Zeit auf und verzichtete damit darauf, eine wichtige Komponente seiner Persönlichkeit auszuleben.

Diese elementare Bedeutung der Musik für Jakob veranlasste den Regisseur, schon sehr früh über die musikalische Gestaltung des Films nachzudenken. In der Arbeit mit dem Filmkomponisten Antonio de Luca achteten beide darauf, dass Musik nicht nur eine begleitende, sondern vielmehr eine dramaturgisch tragende Funktion erfüllen sollte. Filmemacher und Komponist entschieden sich gemeinsam dafür, die Orgel als zentrales Element des Soundtracks einzusetzen.

Das Instrument ist eng verbunden mit der christlich-sakralen Musiktradition. Hier wird es jedoch anders, experimenteller genutzt. Der Zusammenprall der Kulturen und Religionen, den Jakob Tag für Tag erlebt, findet auch im Soundtrack Widerhall. Kurz vor Ende der Drehzeit erhält er zum ersten Mal in seinem Leben die Möglichkeit, selbst auf einer Orgel zu spielen. Damit erfüllt ihm sein Bruder Elí einen Kindheitswunsch, der fast Beruf geworden wäre. Denn lange träumte Jakob von einer Karriere als Organist. Heute, nach Jahren der musikalischen Abstinenz, macht er sich das Instrument als "Sprachrohr" seiner Suche nach Sinn und Spiritualität zu eigen. So spielt er kein klassisches Orgelstück, sondern spürt stattdes-

sen seinem ganz eigenen Ton nach. Als er ihn gefunden hat, begleitet er die Orgel mit Obertongesang und erzeugt einen Sound, der sich fast wie ein Mantra anhört: Das christlich konnotierte Instrument, gespielt von einem ehemaligen Muslim, führt religiöse und musikalische Traditionen zu einem überkonfessionellen Klang zusammen.

Aufgaben vor der Filmvorführung

Hohes Niveau (ab 11. Klasse)

Rechercheaufgabe (teils Hausarbeit)

Beantwortet folgende Fragen, zunächst ohne Vorbereitung im Unterricht. Es geht um Schätzwerte.

- Wie viele Muslime leben in Deutschland?
- Wie viele Muslime in Deutschland sind deutsche Staatsbürger?
- Wie viele Salafisten leben in Deutschland?

Recherchiert nun als Hausaufgabe die genauen Zahlen und vergleicht sie mit euren Schätzungen.

Fragen zur Rekapitulation im Unterricht

- Wer ist Jakob? Was erfahren wir am Anfang des Films über ihn?
- Wie ist Jakob mit dem Islam in Berührung gekommen?
- Gab es während des Films Momente, in denen es den Anschein hatte, dass Jakob zum religiösen Extremisten wird? Welche Momente waren das?
- Wie hat sich dein Bild von Jakob im Laufe des Films gewandelt und woran liegt das?
- Was erfahren wir über Jakobs Familie? Wie reagieren die Familienmitglieder auf Jakobs Konversion?

- Jakob bezeichnet sich als Salafist. Was verbindest du mit diesem Begriff? Wofür steht der Begriff bei Jakob? Wo siehst du Unterschiede?
- Wie werden Jakob und seine Frau beim Familientreffen aufgenommen? Diskutiert über die Entscheidung, beide vom Familientreffen auszuschließen!
- Jakobs Frau Kathrin ist ebenfalls Muslima und trägt einen Schleier. Wie äußert sie sich dazu?
- Der Regisseur Elí ist Jakobs älterer Bruder. In welchen Situationen erfährt man etwas über die Beziehung der beiden?
- Sowohl Jakob als auch der Imam Abdul Adhim Kamouss sprechen über die Bahai-Religion. Was sagen sie darüber und worin unterscheidet sich ihre Bewertung dieser Glaubensrichtung?
- Wie bewerten Kathrin und Jakob ihre Zeit als Muslime im Rückblick, nach dem sie sich der Bahai-Religion zugewandt haben?
- Wie reagieren die Mitglieder der muslimischen Gemeinde darauf, dass Jakob sich entschieden hat, als Bahai zu leben?

Nach der Filmvorführung

Fächerübergreifende Fragen und Anregungen zur weiterführenden Arbeit mit dem Film im Unterricht

Mittelniveau (9.–10. Klasse)

Plenumsdiskussion: Soll Religion Privatsache sein und bleiben?

Momentan garantiert das deutsche Grundgesetz jedem Menschen das Recht, sich zu einer Religion zu bekennen und frei über seinen Glauben zu entscheiden. Diskutiert

darüber, welche (historischen) Ursachen dieses Grundrecht haben könnte und wie es sich auf den Alltag auswirkt. Klärt in der Diskussion schließlich die Frage: Sollte Religion Privatsache bleiben?

Planspiel

Stellt euch vor, ein Filmteam würde euch in eurem Alltag beobachten, um daraus einen Film zu machen, der im Kino und Fernsehen gezeigt wird. Würde euch die Anwesenheit des Filmteams stören? Würdet ihr etwas in eurem Verhalten ändern? Wenn ja, was und warum?

Gruppenarbeit: Das ist ja typisch?

- Was ist typisch für den Islam?
- Was ist typisch für das Christentum?
- Was ist typisch für konfessionslose Menschen?
- Was ist typisch für ...

Findet euch in Gruppen zu vier Personen zusammen und erstellt eine Liste mit all dem, was ihr für den von euch gewählten Begriff für typisch haltet! Bitte bearbeitet ein Thema, das nicht auf euch selbst zutrifft.

Im zweiten Schritt stellt ihr eure Ergebnisse in der Gruppe vor. Vergleicht sie mit denen der anderen Gruppen und diskutiert dann gemeinsam über die Ergebnisse.

Hohes Niveau (ab 11. Klasse)

Rechercheaufgabe (Hausarbeit):
Bahai-Religion

Recherchiert folgende Informationen:

- Was ist die Bahai-Religion?
- Wie viele Bahai gibt es weltweit, wie viele in Deutschland?
- Wie ist das Menschenbild der Bahai-Religion?
- Wie positioniert sich die Bahai-

Religion gegenüber anderen Religionen (Christentum, Islam, Judentum)?

- Wodurch unterscheidet sich die Bahai-Religion vom Islam und vom Christentum?

Recherche: Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG)

In Deutschland ist im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz festgeschrieben, dass niemand "aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität" benachteiligt werden darf. Recherchiert im Internet, wie dieses Ziel in Bezug auf die Religion umgesetzt wird.

Sucht euch drei Beispiele aus dem Alltag, in dem mit dem AGG argumentiert wird, und diskutiert darüber!

Kleingruppenarbeit / Planspiel: Konfliktstoff Kopftuch

1998 verweigerte das Bundesland Baden-Württemberg der muslimischen Lehrerin Fereshta Ludin die Anstellung im Schuldienst, weil sie im Unterricht ihr Kopftuch nicht ablegen wollte. Fereshta Ludin klagte dagegen, bis der Fall vor das Bundesverfassungsgericht gelangte. Das Gericht urteilte 2003, dass einer Lehrerin ohne besondere Rechtsgrundlage das Tragen des Kopftuches nicht untersagt werden dürfe, und wies die Bundesländer an, entsprechende Gesetze zu schaffen.

Als Fachreferent bist du damit beauftragt, den Gesetzgebungsprozess vorzubereiten. Bedenke dabei folgende Fakten:

- Das Grundgesetz garantiert das Recht auf freie Religionsausübung.
- Das Allgemeine Gleichbehandlungs-

gesetz (AGG) schreibt fest, dass niemand "aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität" benachteiligt werden darf.

- Zugleich schreibt es dem Staat und seinen Angestellten religiöse Neutralität vor.

Diskutiere mit deiner Gruppe und formuliert einen eigenen Vorschlag für eine gesetzliche Regelung. Vergleicht anschließend die Vorschläge aller Gruppen und versucht, gemeinsam einen tragfähigen Vorschlag zu erarbeiten.

Plenumsdiskussion:

Wie weit darf die Freiheit des Andersdenkenden gehen?

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat sich in einer Rede zu der Frage positioniert, wie weit die Freiheit des Andersdenkenden gehen darf und plädiert gegen ein Verbot der Verschleierung aus religiösen Gründen. Ihre Parteikollegin Julia Klöckner macht sich dagegen energisch für ein Verbot der Vollverschleierung im öffentlichen Raum stark.

Beschäftigt euch im Vorfeld mit beiden Positionen und teilt euch dann für die Diskussion in zwei Gruppen auf! Gruppe 1 nimmt die Position von Angela Merkel ein, Gruppe 2 die Position von Julia Klöckner.

Zu welchem Fazit kommt ihr in der Diskussion?

Mehr dazu:

"Gleichzeitig müssen wir uns selbst stets aufs Neue den hohen Stellenwert der Religionsfreiheit vor Augen führen – auch wenn uns manch religiös motiviertes Verhalten befremden mag. Zur Reli-

gionsfreiheit gehört es, seinen Glauben öffentlich bekunden zu dürfen und das eigene Verhalten an religiösen Lehren und Traditionen auszurichten. Dies gilt zum Beispiel auch in Bezug auf Bekleidungs Vorschriften. Da zeigt sich die Schwierigkeit in der Diskussion über ein generelles Verbot der Verschleierung aus religiösen Gründen. Freiheitsrechte schützen auch die Freiheit, anders zu sein, als es sich die Mehrheit wünscht oder vorstellt. Ebenso wie die Meinungsfreiheit gilt die Religionsfreiheit auch dann, wenn es unterschiedliche Auffassungen zu religiös motivierten Verhaltensweisen gibt.“

Auszug aus einer Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel bei der Internationalen Parlamentarierkonferenz zur Religionsfreiheit am Mittwoch, den 14. September 2016 in Berlin

[zur vollständigen Rede](#)

„Denn eine Vollverschleierung, also das Gesicht nicht zu zeigen ist eine extreme Äußerung der Desintegration. Und zum anderen steht eine Vollverschleierung auch für ein abwertendes Frauenbild. [...] Und da sage ich ganz deutlich, Frauen sind gleichberechtigt, Frauen sollen teilhaben am Leben, und wenn doch eines klar ist, dann, dass man mit einer Vollverschleierung niemals am Leben so teilhaben kann wie ein Mann und dass die Integration dann niemals gelingen werden wird.“

Auszug aus einem Radiointerview mit Julia Klöckner, Landes- und Fraktionsvorsitzende der CDU im rheinland-pfälzischen Landtag, gesendet am Donnerstag, den 18. August 2016

[zum vollständigen Interview](#)

Diskussion zur Authentizität des Dokumentarfilms: Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Diskutiert über den Unterschied zwischen Film und Wirklichkeit! Glaubt ihr, ein Dokumentarfilm kann eine Situation so zeigen, wie sie wirklich ist? Wenn nein, was spricht dagegen?

Zum Vergleich: www.kinofenster.de

Kreatives Schreiben (Hausaufgabe)

Der Film greift auszugsweise auf Jakobs Tagebuchaufzeichnungen zurück. Überlegt euch, wie der Eintrag über den Tag des Familientreffens aussehen könnte.

- Schreibe den Tagebucheintrag aus Jakobs Sicht.
- Schreibe den Tagebucheintrag aus Kathrins Sicht.

Filmrezension (Hausaufgabe)

Schreibe eine Rezension über den Film! Beantworte in dem Text folgende Fragen:

- Wovon handelt der Film?
- Wer kommt im Film vor?
- Mit welchen Mitteln arbeitet der Film? Welchem Filmgenre ist er zuzuordnen?
- Gibt es etwas, das unverstündlich geblieben ist?
- Wie hat dir der Film gefallen? Welche Gründe gibt es für deine Einschätzung?

Weiterführende Lektüre

Dossier Islamismus

Umfangreiche Textsammlung der Bundeszentrale für politische Bildung zur Differenzierung verschiedener ideologischer Strömungen, ihrem Gewalt- und Bedrohungspotenzial und ihrer globalen Missionierungsarbeit.

www.bpb.de

„Eine Vollverschleierung steht für ein abwertendes Frauenbild.“

Radiointerview mit Julia Klöckner, Landes- und Fraktionsvorsitzende der CDU im rheinland-pfälzischen Landtag, gesendet am Donnerstag, den 18. August 2016

www.deutschlandfunk.de

”Freiheitsrechte schützen auch die Freiheit, anders zu sein.“

Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel bei der Internationalen Parlamentarierkonferenz zur Religionsfreiheit am Mittwoch, den 14. September 2016

www.bundestkanzlerin.de

”Kein Film über den Salafismus, sondern über meinen Bruder.“

Interview mit dem Regisseur Elí Roland Sachs am Donnerstag, den 8. September 2016

Konfliktstoff Kopftuch

Darf eine muslimische Lehrerin in deutschen Schulen ein Kopftuch tragen? Die Debatte um das Kopftuch zeigt eine Gesellschaft auf der Suche nach ihrer Identität.

www.bpb.de

”Was ist Salafismus?“

Filmbeitrag aus der Reihe ”Mit offenen Karten“, einem geopolitischen Magazin des Fernsehsenders ARTE, das anhand von Landkarten internationale politische und historische Zusammenhänge erläutert.

www.bpb.de

Zur Person des Imams Abdul Adhim Kamouss

Der im Film gezeigte Prediger Abdul Adhim Kamouss ist äußerst umstritten. Er ist einer der bekanntesten Salafisten Deutschlands und besonders bei Jugendlichen sehr beliebt. Spätestens seit 2014, als er in einer Fernseh-Talkshow auftrat, diskutiert die Öffentlichkeit über ihn. Zeitweise stand er unter Beobachtung des Verfassungsschutzes. Von radikalen Salafisten wird er als zu gemäßigt abgelehnt. Folgende Quellen verdeutlichen beispielhaft, wie unterschiedlich seine Person bewertet wird.

Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (2016):

”Abdul Adhim Kamouss distanziert sich inzwischen von dieser Szene und setzt sich öffentlich zunehmend kritisch mit salafistischen Inhalten auseinander.“

www.hsfk.de

Süddeutsche Zeitung (2015):

”Fromm, aber gegen Gewalt, das seien seine Maximen, sagt er. Der IS verrät in seinen Augen den Islam, wie jeder, der Hass und Gewalt im Namen Gottes predigt.“

www.sueddeutsche.de

Interview mit Elí Roland Sachs

Das Interview führte Luc-Carolin Ziemann am 8. September 2016

Im Film wird sichtbar, dass sich viele Menschen nach Jakobs Hinwendung zum Salafismus von ihm zurückgezogen haben. Wie ging es Dir als Bruder mit Jakobs Wandlung zum Salafisten?

Eigentlich haben wir die muslimische Welt zusammen entdeckt. Wir waren zum Beispiel 2009 zusammen bei einem Hippietreffen in Nordafrika, wo Jakob das erste Mal den Koran gelesen hat. Davon erzählt er auch im Film. Ich bin dann für ein halbes Jahr nach Kuba gegangen und bevor ich wegging, war Jakob zwar interessiert am Islam, aber noch kein Muslim. Während ich in Kuba war, habe ich dann von ihm ein Tagebuch zugeschickt bekommen, in dem er seine Hinwendung zum Islam beschreibt. Als ich zurück nach Deutschland kam, war er schon ein sehr strenger Muslim geworden. Mich hat das sehr irritiert, weil er plötzlich sehr viele Regeln hatte, Frauen nicht mehr die Hand gab, fünfmal am Tag gebetet hat und mit seinem ganzen Freundeskreis gebrochen hatte. Er war auf einmal ein ganz anderer Mensch geworden. Ich war zwar irritiert, aber auch neugierig und hab mich gefragt, wie diese massive Wandlung von einem antireligiösen Nihilisten in einen strenggläubigen Muslim zustande gekommen sein könnte.

Ich hab ihn dann in Berlin besucht, bin mit ihm in die Moschee gegangen und ein Stück weit in die muslimische Welt eingetaucht. Das war für mich ganz neu und durchaus beeindruckend. Mir war nicht klar, wie groß und wie anders diese muslimische Welt in Deutschland ist. Ich wollte einfach wissen, warum mein Bruder sich so verändert hat. Ich hab ihm einfach ganz viele Fragen gestellt und nicht locker gelassen. Und dann habe ich irgendwann angefangen, ihn auch zu filmen.

Ziemlich bald hat er dann aber entschieden, dass er nicht mehr vor der Kamera stehen will. Das habe ich respektiert. Begleitet habe ich ihn allerdings weiter. Mir ging es ja nur in zweiter Linie darum, einen Film zu machen. In erster Linie wollte ich meinen Bruder wiederfinden.

Ihr verfolgt mit dem Film also ganz unterschiedliche Intentionen. Jakob wollte mehr Leute zum Islam bekehren können. Der Film sollte sein Sprachrohr sein. Warum hat er sich dann doch dagegen entschieden, weiter zu drehen?

Das hatte zwei Gründe. Einerseits hat er gemerkt, dass er als Fürsprecher dieser Religion, die ihn so sehr beeindruckte, noch nicht geeignet war, weil er den Koran noch nicht gut genug kannte und verstand. Andererseits hat er sich zwischendurch entschieden, Musik, Kunst und Film aus religiösen Gründen abzulehnen. Die Drehpause hat ungefähr vier Jahre gedauert, in denen sich Jakobs Glaube gefestigt hat und in dem unser Verhältnis sich entspannt hat.

Parallel dazu hat sich aber auch die Sichtweise des Imams Abdul Adhim, der für ihn sehr wichtig war und der auch im Film zu sehen ist, geändert. Der Imam hat sich auch anderen Einflüssen als dem Koran geöffnet und begonnen zu lehren, dass es wichtig ist, sich auch mit anderen Dingen auseinanderzusetzen. Und das hat Jakob beherzigt und sich auch wieder mit anderen Positionen beschäftigt. Dazu gehörten unter anderem die Texte von Baha'ulla, aber auch von sufistischen Gelehrten. In dieser Zeit der Öffnung habe ich dann noch mal gefragt, ob ich nicht doch einen Film machen kann, und da hat er dann wieder zugestimmt. Es hat dann auch gar nicht mehr so lange gedauert, bis er sich vom klassischen Islam abgewandt hat.

An dieser Stelle würde ich gern mal Deine persönliche Rolle in dieser Geschichte ansprechen. Ich habe den Eindruck, dass Du weite Teile des Materials mehr oder weniger allein, also ohne ein Filmteam im Rücken gedreht hast. Stimmt das?

Ich hab einfach gemerkt, dass man bestimmte Szenen nicht drehen kann, wenn man mit einem Team vor Ort ist, selbst wenn es noch so klein ist. Es ist eben schon eine sehr private Brudergeschichte. Gleichzeitig hat das Material, das ja über einen Zeitraum von ungefähr fünf Jahren entstanden ist, ganz unterschiedliche Geschichten. Es gab Szenen, in denen ich mit Kameramann und auch mit einer Person am Ton gearbeitet habe. Aber es gab eben auch häufig diese Momente, in denen wir beide allein mit der Kamera waren.

Für mich ist "Bruder Jakob" nicht nur ein Bruderfilm, sondern ganz generell ein Familienfilm. Ich hatte teilweise den Eindruck, dass Du beziehungsweise Du und Deine Kamera gerade in familiären Konfliktsituationen wie Katalysatoren gewirkt habt, die für Klärung sorgten.

Ich bin generell der Meinung, dass viele Konflikte in dieser Welt geklärt werden könnten, wenn man sich im Moment des Streites nicht abwendet, sondern es noch mal versucht und einfach einen Moment länger bleibt. Das habe ich auch mit Jakob versucht, auch wenn mir das oftmals gar nicht so leicht gefallen ist.

In der Familie wurde ich dann häufig gefragt: Glaubst Du, dass sich Jakob radikalisieren würde oder dass er gewalttätig wird? Ich hab dann immer nur geantwortet, dass ich das nicht vorhersagen kann und dass es das Beste wäre, wenn all diese besorgten Menschen mit Jakob selbst sprechen würden. Ich finde, das Wichtigste ist es, miteinander in Verbindung zu bleiben, miteinander

zu sprechen und nicht übereinander.

Deshalb habe ich auch in der Zeit, als es sehr schwer war, mit Jakob in Verbindung zu bleiben, nie den Kontakt ganz abreißen lassen. Insofern habe ich vielleicht wirklich so ein bisschen wie ein Katalysator gewirkt, weil das andere Familienmitglieder und auch manche Freunde eben nicht so gemacht haben. Das werfe ich ihnen auch ein Stück weit vor. Viele Menschen haben sich abgewendet und blockiert, als er begonnen hat, alle zum Islam bekehren zu wollen. Sie haben den Vorurteilen Glauben geschenkt, statt sich für die Gründe zu interessieren, warum er diesen Weg gewählt hat. Unsere Eltern gehören übrigens nicht dazu, die haben sich beide sehr viel Mühe gemacht, ihn zu verstehen und bei ihm zu bleiben. Mein Vater hat sich belesen und stundenlang mit ihm diskutiert, und meine Mutter hat sich ganz praktisch genähert, indem sie zum Beispiel einfach ausprobiert hat, was es heißt, den Ramadan einzuhalten. Das hatte sicher auch einen positiven Einfluss auf Jakobs Weg und hat ihm ermöglicht, sich weiter zu verändern. Sie haben ihn nicht abgestempelt, sondern so genommen, wie er zu dem Zeitpunkt eben war.

Das ist jetzt für mich ein bisschen überraschend, denn im Film kommen eure Eltern ja so gut wie gar nicht vor. Woran liegt das?

Das liegt daran, dass sie der Idee, diesen Prozess zu filmen und zu veröffentlichen eher negativ gegenüberstanden. Sie waren einfach nicht überzeugt, dass die Veröffentlichung dieses Prozesses gut für die Beteiligten ist.

Mir ist aufgefallen, dass keiner vor der Kamera Jakob die eigentlich naheliegende Frage stellt, die mir erst mal in den Sinn kommen würde, wenn ich einen konvertierten Salafisten kennenlernen würde:

Wie stehst Du zur Gewalt und zum Terror, den Deine Glaubensbrüder verbreiten?

Ich hab einfach versucht, mich eben nicht durch Medienbilder und Vorurteile leiten zu lassen, sondern durch den genauen Blick auf meinen Bruder. Und bei ihm spielte diese Art der Radikalisierung einfach überhaupt keine Rolle. Er scheint auch diese ganze Medien-debatte über radikale Salafisten überhaupt nicht wahrgenommen zu haben. Er hat einfach nach der Wahrheit gesucht. Und ich wollte keinen informativen Film über Salafismus drehen, sondern meinen Bruder verstehen. Daher habe ich mich auf das konzentriert, was ihn beschäftigte. Seine Frage war aber nie, ob er in den Krieg ziehen sollte. Seine Frage war, wie er vor Gott ein gutes Leben führen kann. Und der Salafismus ist eben nicht nur die Religion der radikalen Islamisten, sondern auch der Versuch einer möglichst puren, unverfälschten Koraninterpretation. Das Pure war es, was ihn an der Religion gereizt hat. Deswegen habe ich nicht danach gefragt, was er davon hält, was andere Salafisten tun, sondern eher, was ihn persönlich gerade umtreibt und bewegt.

Tatsächlich hat er allerdings an einer Stelle zu mir gesagt, dass er zu einer bestimmten Zeit sogar bereit gewesen wäre, für den Salafismus zu kämpfen. Er selbst wäre allerdings nie auf die Idee gekommen, das wirklich zu machen. Er hatte genug damit zu tun, das eigene Seelenheil zu sichern. Glücklicherweise hat in dieser Zeit niemand von ihm verlangt, "für seinen Glauben zu kämpfen". Da waren die Missionierungsversuche, die er unternommen hat, schon die übergriffigsten Aktionen.

Ich muss nochmal betonen, dass ich keinen Film über islamischen Terrorismus und noch nicht mal einen Film über Salafismus machen wollte. Ich wollte einen Film über meinen Bruder machen und darin die Frage

klären, was zu seiner Veränderung geführt hat und wie wir uns wieder näherkommen können.

Diesen Prozess der Annäherung beschreibst Du ja auch in Deinem Traum von der Hölle, der im Film mehrfach angesprochen wird. Was hat es mit diesem eher poetischen Teil des Films auf sich?

Den Traum hatte ich erst relativ spät, als wir bereits dabei waren, den Film zu schneiden. Während des Schnitts hatten wir auch gemerkt, dass mein Bruder in dem gedrehten Material sehr häufig so ganz allein blieb vor der Kamera. Gleichzeitig war immer klar, es ist kein Porträt, sondern ein Bruderfilm. Mit anderen Worten: Jakob fehlte im Film schlicht und einfach ein Gegenpart, weil ich – bis auf wenige Ausnahmen – nicht vor, sondern hinter der Kamera geblieben war. Es war klar, dass es besser wäre, wenn ich einfach ein bisschen präsenter im Film wäre. Gleichzeitig wollte ich unbedingt vermeiden, Jakob als der allwissende große Bruder und Filmemacher zu überragen. Ich wollte lieber mit all meinen Zweifeln und meiner Verletzlichkeit spürbarer werden. Und bei mir äußert sich das, was mich bewegt, eben ganz stark in Träumen. Es war gar nicht von vornherein gedacht, dass der Traum sich durch den ganzen Film zieht, sondern das ergab sich dann eigentlich zufällig.

Der Traum erzählt eigentlich auf eine poetische Art die Geschichte unserer Entfremdung und Wiederannäherung nach. Einerseits wäre ohne Jakob diese Vorstellung von der Hölle bei mir sicherlich nicht so präsent gewesen, andererseits war es auch Jakob, der mich im Traum nach der Befreiung aus der Hölle wieder aufgenommen und mitgenommen hat. Mit dem Traum schließt sich also auch dramaturgisch der Kreis, genauso wie am Ende des Films eine Umarmung unter Brüdern steht.

Interessant finde ich in dieser Hinsicht auch die musikalische Ebene des Films. Du hast hier mit einem Komponisten zusammengearbeitet, der mit der Orgel ein ausgesprochen sakrales Instrument benutzt hat. Wie kam es dazu?

Die Musik war insofern ein großes Thema, als das frühere Leben meines Bruders ausgesprochen musikalisch war. Jakob hat in einem Knabenchor gesungen, Hip-Hop gemacht, elektronische Musik aufgelegt und Klavier gespielt und wollte schon als kleines Kind unbedingt Organist werden. Ich wusste also, dass Musik ein ganz persönliches, wichtiges Thema bei ihm ist. Musik war für Jakob immer Teil von etwas ganz Großem, etwas Heiliges. Ich habe also mit meinem Komponisten, den ich für die Produktion der Filmmusik angesprochen habe, erstmal ganz viel über Jakob gesprochen und wir waren uns beide einig, dass die Musik nicht nur eine begleitende, sondern eine tragende Rolle spielen würde. Und dann wurde uns schnell klar, dass die Orgel als das größte aller Instrumente eine gute Wahl sein könnte.

Gleichzeitig war klar, dass es sehr spannend sein würde, die Orgel nicht wie in der christlichen, sakralen Musik zu spielen, sondern dass wir anders mit dem Instrument umgehen wollten. So spiegelt sich schließlich im Soundtrack der Clash der Kulturen und der Religionen, den Jakob Tag für Tag erlebt, ganz wunderbar wider.

Und weil wir in dieser Zeit auch noch nicht mit dem Drehen fertig waren, habe ich beschlossen, meinen Bruder einfach mal seinen großen Traum, einmal auf einer Orgel zu spielen, zu ermöglichen. Und als er dann in einer Kölner Kirche an der Orgel saß, ist dieser für mich sehr magische Moment passiert, in dem er gar nicht mehr versucht hat, irgendwelche Melodien zu spielen, sondern in dem er "seinen" Ton gefunden hat und den einfach ganz ganz lange gespielt hat und dann dazu auch noch gesungen hat.

Das war für mich ein Moment, der für mich eine Verbindung der Religionen aufzeigt. Das christliche Instrument wird von einem Muslim gespielt, so dass es klingt wie ein buddhistisches Mantra.

Für mich ist das das schönste Bild für die lange Reise, die ich mit meinem Bruder gemacht habe. Kommend von den sehr starken Regeln des Islam, über die Frage, was bedeutet eigentlich Religiosität und Glaube, bis hin zu: Wer bin ich in dieser Welt?

Was hat denn der Film mit Dir gemacht?

Mir fällt es generell schwer, zu Themen eine klare Meinung zu haben. Das hab ich immer auch als Defizit empfunden. Während des Filmdrehs habe ich aber gemerkt, dass es manchmal auch ganz gut sein kann, sich eine gewisse Offenheit zu bewahren und gerade bei Dingen oder Ansichten, die bei mir einen Widerstand auslösen, noch mal hinzuschauen und mich weiter damit auseinanderzusetzen. Es war gar nicht so leicht, bei meinem Bruder hinter die Hülle "Islam" zu schauen. Aber ich bin dran geblieben und habe schließlich erlebt, wie gut es sein kann, nicht gleich über alles eine Meinung zu haben, sondern vor allem erstmal sehr genau hinzusehen.

Was macht denn einen guten Dokumentarfilm für Dich aus?

Es gibt ja Filmemacher, die sagen, dass ein Film nur einem selbst gefallen muss. Dieser Meinung bin ich nicht. Ich denke, dass ein guter Dokumentarfilm eine bewegende Geschichte erzählen sollte, die möglichst viel mit mir selbst als Zuschauer zu tun hat und möglichst viele Berührungspunkte bietet. Das kann bedeuten, dass sich die Zuschauer widergespiegelt finden, aber auch, wenn sie eine große Abneigung gegen das Gezeigte spüren. Wenn es einem Film gelingt, die Menschen zu berühren, dann ist es für mich ein guter Dokumentarfilm.